

Anforderungen der Hochschule für Musik und Theater Hamburg an ein Forschungsdatenrepositorium



Reproduktion eines Autographen von Clara Schumann mit Haarlocke, Signatur: Leipzig, UB, Rep. III 15i

Auswertung der Interviews mit Forschenden der HfMT zur Bedarfserhebung für ein Forschungsdatenrepositorium

Sarah-Indriyati Hardjowirogo

31.12.2019

Zusammenfassung

Im Kontext des Projekts *Hamburg Open Science* wurden Forschende an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg über ihre Forschungsdaten befragt, um einen besseren Überblick über die spezifischen Bedarfe der Hochschule für ein Forschungsdatenrepositorium zu erhalten.

Wie sich dabei gezeigt hat, ergeben sich aus der Art der vorliegenden Forschungsdaten sowie auch aus den Erwartungen und Wünschen der zukünftigen Nutzer_innen besondere Anforderungen an ein solches System, insbesondere hinsichtlich der zu erwartenden Nutzungsweisen und Aspekten der Benutzerfreundlichkeit.

Die Bereitschaft zur Verfügbarmachung eigener Forschungsdaten ist unter den Forschenden der Hochschule unterschiedlich ausgeprägt, insgesamt ist jedoch ein deutliches Interesse an einer größeren Sichtbarkeit des Forschungsprofils der Hochschule in den verschiedenen Fachcommunities erkennbar.

Allen, die sich zur Teilnahme an den Interviews bereit erklärt haben, sei hiermit nochmals mein herzlichster Dank ausgesprochen.

Hintergrund

Die Hochschule für Musik und Theater setzt sich mit der Mitwirkung am Projekt Hamburg Open Science für die Stärkung einer offenen Wissenschaftskultur ein. In diesem Zusammenhang stellt die Einrichtung eines geeigneten Forschungsdatenrepositoriums eine Maßnahme zur Verbesserung der hochschuleigenen digitalen Infrastruktur dar. Das Repositorium soll den Forschenden der Hochschule nicht nur eine Möglichkeit zur sicheren und langfristigen Archivierung ihrer Forschungsdaten bieten, sondern zugleich ein niederschwelliges Angebot für deren Publikation schaffen. Auf diese Weise verfügbar gemachte Forschungsdaten können für die Fachcommunities wertvolle Ressourcen darstellen, deren Nachnutzung im Kontext anderer Forschungsfragen beispielhaft für den Kerngedanken der offenen Wissenschaft steht.

Darüber hinaus bietet das Repositorium eine Möglichkeit zur besseren Sichtbarmachung der Forschungsaktivitäten an der Hochschule sowie zur gezielten Suche nach Forschungsdaten.

Schließlich löst ein hochschuleigenes Forschungsdatenrepositorium das Problem der Verpflichtung zur langfristigen Archivierung von Forschungsdaten, die in drittmittelgeförderten Projekten entstanden sind, wie sie etwa die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in ihren

kürzlich aktualisierten Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis fordert. Dort heißt es:

„Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sichern öffentlich zugänglich gemachte Forschungsdaten beziehungsweise Forschungsergebnisse sowie die ihnen zugrunde liegenden, zentralen Materialien und gegebenenfalls die eingesetzte Forschungssoftware, gemessen an den Standards des betroffenen Fachgebiets, in adäquater Weise und bewahren sie für einen angemessenen Zeitraum auf. [...] Hochschulen und außerhochschulische Forschungseinrichtungen stellen sicher, dass die erforderliche Infrastruktur vorhanden ist, die die Archivierung ermöglicht.“¹

Zur Erfassung des spezifischen Bedarfs der Hochschule für ein Forschungsdatenrepositorium wurden zwischen August und November 2019 persönliche Interviews mit einem Großteil der forschenden Hochschulangehörigen geführt, wobei bewusst ein weiter Forschungsbegriff zugrunde gelegt wurde, um auch Ansätze der künstlerischen Forschung berücksichtigen zu können. Ziel der Interviews war einerseits eine Erhebung der Arten von Forschungsdaten, die an der Hochschule vorliegen, und der bisherigen Praktiken zur Archivierung dieser Daten, andererseits aber auch eine Ermittlung der generellen Bereitschaft zur Nutzung eines solchen Repositoriums sowie der möglichen Nutzungsweisen.

¹ https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/rechtliche_rahmenbedingungen/gute_wissenschaftliche_praxis/kodex_gwp.pdf

Interviews

Die Grundlage der Interviews bildete ein zuvor erstellter Leitfaden, der sich an den Fragen einer vergleichbaren Umfrage an der Humboldt-Universität zu Berlin aus dem Jahr 2013 orientierte.² Im Verlauf der Interviews wurde dieser Leitfaden noch leicht angepasst.

Nach einer Erläuterung des Projektkontexts von Hamburg Open Science und einer allgemeinen Einführung in das Thema Forschungsdatenmanagement wurden die Befragten zunächst um eine disziplinäre und organisatorische Zuordnung³ gebeten und um eine grobe Darstellung ihrer Forschungsschwerpunkte und -ansätze ersucht.

Danach wurde konkret nach der Art von Forschungsdaten gefragt, mit denen die Befragten arbeiten, und zwar einerseits als Grundlage und andererseits als Ergebnis ihrer Forschung.

Anschließend wurde auf die folgenden Fragen eingegangen:

- Haben Sie bisher Erfahrungen mit Forschungsdatenmanagement sammeln können? Wenn ja, welche?
- Welche Arten der Nutzung eines solchen Systems könnten Sie sich im Kontext Ihrer Forschungsarbeit vorstellen?
- Wo speichern Sie die von Ihnen erzeugten Forschungsdaten hauptsächlich?
- Wer kann bzw. darf auf die von Ihnen erzeugten Forschungsdaten zugreifen?
- Sind Ihnen fachspezifische Datenarchive zur langfristigen Sicherung von Forschungsdaten aus Ihrer Disziplin bekannt? Wenn ja, welche?
- Haben Sie schon einmal Forschungsdaten in einem Datenarchiv abgelegt?
- Haben Sie schon einmal Forschungsdaten heruntergeladen oder zitiert?
- Haben Sie schon einmal Forschungsdaten eingereicht oder nachgewiesen?
- Wären Sie grundsätzlich bereit, bestimmte Forschungsdaten in einem Datenarchiv abzulegen bzw. zugänglich zu machen?
- Welche Forschungsdaten würden Sie in einem Datenarchiv ablegen oder zugänglich machen?
- Welche Formen von Datenarchiven bevorzugen Sie für die Zugänglichmachung von Forschungsdaten?
- Sind Ihnen die Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis der DFG bekannt?
- Was haben Sie bisher zur Sicherung Ihrer Daten nach Abschluss eines Projekts unternommen?

² <https://libreas.eu/ausgabe23/07kindling/>

³ Aufgrund der Organisationsstruktur der Hochschule ist die Zugehörigkeit einzelner

Forscher zu bestimmten Organisationseinheiten (d.h. Studiendekanaten und/oder Projekten) nicht immer unmittelbar ersichtlich.

- Wie lange bewahren Sie Ihre Forschungsdaten nach Abschluss eines Projekts üblicherweise auf?
- Empfinden Sie Ihre bisherige Praxis im Umgang mit Forschungsdaten als zufriedenstellend?
- Welche Unterstützungsangebote würden Sie sich von Seiten der Hochschule wünschen?

(wenigstens anteilig) als Forschung begreifen. Grund für diesen sehr weiten Forschungsbegriff war das Anliegen, Ansätze künstlerischer Forschung, die für eine künstlerische Hochschule naturgemäß eine vergleichsweise große Rolle spielen, mit berücksichtigen zu können.

Übergeordnete Ergebnisse

Die vorliegende Analyse basiert auf 17 Interviews mit 22 Forschenden der Hochschule. Im Vorfeld der Interviews wurden insgesamt 33 Personen als forschende Hochschulangehörige identifiziert, wobei dieser Vorgang insgesamt recht aufwändig war, insofern forschungsrelevante Zahlen und Inhalte an der Hochschule bislang nicht zentral erfasst werden. Aus demselben Grund kann diese Zahl nur einen Näherungswert angeben, der darüber hinaus an der Hochschule stattfindende Forschungsaktivitäten nicht ausschließen kann.

Als forschende Hochschulangehörige wurden alle Personen erfasst, die

1. in einem Beschäftigungsverhältnis mit der Hochschule stehen, d.h. Professor_innen oder wissenschaftliche Angestellte. Lehrbeauftragte wurden bei der Befragung nicht berücksichtigt.
2. sich selbst als Forschende beschreiben bzw. ihre Arbeit

Durch die Interviews mit 22 Forschenden konnten folglich 66% der forschenden Hochschulangehörigen zu ihrem Umgang mit Forschungsdaten befragt werden. Die restlichen 11 Personen haben sich entweder auch auf wiederholte Anfrage hin nicht zurückgemeldet, erklärt, an der Befragung kein Interesse zu haben oder aus zeitlichen Gründen nicht zur Verfügung stehen zu können. Zwei erst kürzlich an die Hochschule gekommene Personen konnten zudem aus Termingründen nicht mehr befragt werden.

Während die überwiegende Mehrheit der Befragten sich ausdrücklich positiv gegenüber dem geplanten Vorhaben äußerte, brachten zwei Personen auch gewisse Vorbehalte zum Ausdruck. Diese richteten sich zum einen auf Aspekte der Datensicherheit, waren zum anderen aber auch durch eine generelle Skepsis gegenüber der Verfügbarmachung von Forschungsdaten begründet, die schließlich als erbrachte Forschungsleistung auch ein schützenswertes Gut darstellten, das zu teilen nicht frei von Risiken sei.

Mit dem Thema Forschungsdatenmanagement im engeren Sinne ist bisher nur ein sehr geringer Anteil der

Forschenden in Berührung gekommen, das Bewusstsein dafür ist bei den meisten noch nicht sehr ausgeprägt. Existierende Unterschiede sind zumeist über die zum Teil stark divergierenden Forschungskulturen in den einzelnen Disziplinen zu erklären. So ist der Gedanke einer Nachnutzung von Forschungsdaten für Forschende im Multimedia-Bereich, in dem etwa das Teilen von Software seit Langem gängige Praxis ist, nichts grundsätzlich Neues; dagegen ist ein solches Vorgehen beispielsweise in der Historischen Musikwissenschaft bisher eher unüblich (auch deshalb, weil hier andere, zum Teil sehr komplexe rechtliche Herausforderungen bestehen).

Insgesamt ist von vielen Befragten der Wunsch geäußert worden, die an der Hochschule stattfindende Forschung stärker im Profil der Hochschule zu verankern und als Alleinstellungsmerkmal auch gegenüber anderen Musikhochschulen nach außen zu tragen.

Forschungsdaten

Die an der Hochschule vorliegenden Forschungsdaten sind gemäß den erhobenen Auskünften folgenden Kategorien zuzuordnen (in abnehmender Häufigkeit der Nennung):

Textdokumente

Wenig überraschenderweise gaben alle Befragten an, in ihrer Arbeit Textdokumente zu erstellen, wobei dies die unterschiedlichsten Textsorten von Zeitschriftenartikeln und Monographien über Fragebögen und Interviews bis hin zu Qualifikationsarbeiten und Libretti umfasst.

Audiomaterial

Der inhaltlichen Ausrichtung einer Musikhochschule entsprechend, haben Audiodaten einen vergleichsweise hohen Anteil an den an der Hochschule generierten Forschungsdaten: Mehr als drei Viertel der Befragten (76%) gaben an, im Zuge ihrer Arbeit Audiomaterial zu erstellen, wobei damit gleichermaßen musikalische Inhalte gemeint sein können wie auch Interviewmitschnitte oder Field Recordings.

Tabellen

Von ebenso großer Bedeutung für die Forschung an der Hochschule sind Tabellen, die ebenfalls von mehr als 76% der befragten Forscher_innen als für ihre Arbeitsprozesse relevanter Datentyp genannt wurden.

Videomaterial

Im Kontext eines Großteils der Forschungsarbeiten an der Hochschule (71%) entstehen Videodaten, sei es im Zuge der Erstellung von Lehrmaterialien, zur Dokumentation von Beobachtungen

in Gruppensituationen, zur Aufzeichnung von Interviews oder auch als Mitschnitt eines Konzerts oder Theaterstücks.

Bilder

Auch die Erstellung von Bilddaten ist für die meisten Forscher_innen (71%) Teil ihres Arbeitsprozesses, etwa zu Zwecken der Dokumentation oder der Veranschaulichung von Sachverhalten.

Datenbanken

Gut die Hälfte der Befragten (58%) gab an, im Zusammenhang mit ihrer Forschungsarbeit schon einmal Datenbanken erstellt zu haben, wobei Umfang und Art der erfassten Inhalte stark variieren. Zum Teil sind die Datenbanken bereits online oder anderweitig veröffentlicht worden.

Programme

Ein nicht unwesentlicher Anteil der Forschung an der Hochschule (35%) bringt Programme hervor, darunter beispielsweise Entwicklungen im Bereich Multimedia, aber auch Apps für die Anwendung im musikpädagogischen Bereich.

3D-Visualisierungen

Aktuell spielen in mehreren Forschungsprojekten, die sich etwa mit virtuellen und architektonischen Räumen auseinandersetzen, auch dreidimensionale Visualisierungen eine gewisse Rolle.

Darüber hinaus werden auch gelegentlich 3D-Modelle, z.B. von Bauteilen für Instrumentenentwicklungen, aber auch von zu bespielenden Bühnen, erstellt.

Gerätespezifische Daten

Dieser Datentyp, der beispielsweise von einem Motion Capture-System generierte Daten erfasst, ist immerhin für 29% der Befragten von Belang. Grundsätzlich scheint er bislang ausschließlich im Kontext des Multimedia-Bereichs aufzutreten.

Musikalien

Als Spezifikum musikbezogener Forschung, und hier insbesondere im Bereich der Historischen Musikwissenschaft und der Künstlerischen Forschung, entstehen an der Hochschule auch Musikalien verschiedener Formate. Für die hier Befragten scheinen diese allerdings keine besonders große Rolle zu spielen (6%). Das dürfte allerdings hauptsächlich damit zusammenhängen, dass die (längerfristige) Speicherung und Verfügbarmachung von Notenmaterial zumeist nicht mehr in spezifischen Formaten, sondern in Form von pdf- oder, sofern es sich um Autographen handelt, Bilddateien erfolgt.

Allgemeine Anforderungen

Das Forschungsdatenmanagement der Hochschule für Musik und Theater orientiert sich an den Grundsätzen der FAIR Data Principles⁴ und setzt sich damit die nachhaltige Nutzbarkeit von Forschungsdaten zum Ziel. Daraus ergeben sich insbesondere die folgenden Anforderungen:

Auffindbarkeit: Das einzurichtende Repositorium stellt ein niedrighschwelliges Angebot zur Veröffentlichung von (Zwischen-) Ergebnissen der künstlerischen bzw. wissenschaftlichen Arbeit der Hochschulangehörigen dar. Die dort zur Verfügung gestellten Daten müssen dementsprechend auch für Externe leicht auffindbar sein.

Die Datenobjekte müssen durch Metadaten beschreibbar sein, die strukturiert und maschinenlesbar gespeichert werden, so dass sie indexierbar sind.

Allen veröffentlichten Metadaten muss ein persistenter Identifikator (DOI) zugewiesen werden können.

Zugänglichkeit: Das Repositorium steht allen Angehörigen der Hochschule für Musik und Theater Hamburg zur Verfügung. Die Authentifizierung erfolgt identitätsgesichert über die MT-Kennung. Auf Anfrage ist auch die Einrichtung von Accounts für Externe möglich.

Für jedes Datenobjekt kann uneingeschränkter, eingeschränkter oder kein Zugriff gewährt werden. Im Fall eingeschränkter Zugriffsrechte muss in den Metadaten spezifiziert sein, unter welchen Bedingungen der Zugriff gewährt werden kann.

Bei Bedarf können Datenobjekte gelöscht werden; die zugehörigen Metadaten bleiben jedoch dauerhaft erhalten.

Interoperabilität: Die Metadaten sind mit gängigen Metadatenstandards (DataCite Metadata Schema⁵) kompatibel und zugleich ausreichend individuell erweiterbar, um etwa auch musikspezifische Metadaten erfassen zu können.

Nachnutzbarkeit: Um ggf. für die Forschungscommunity nachnutzbar zu sein, müssen alle Datenobjekte mit einer Lizenz versehen sein, die die Bedingungen ihrer Nachnutzung unmissverständlich regelt. Darüber hinaus muss die Herkunft der Datenobjekte eindeutig in den Metadaten spezifiziert werden.

Darüber hinaus ergeben sich aus den Interviews weitere allgemeine Anforderungen für die Einrichtung eines Forschungsdatenrepositoriums:

⁴ https://www.forschungsdaten.org/index.php/FAIR_data_principles

⁵ <https://doi.org/10.5438/0014>

Benutzerfreundlichkeit: Obwohl die Bereitschaft der Hochschulangehörigen zur Nutzung eines Repositoriums grundsätzlich hoch zu sein scheint, ist in den Interviews deutlich geworden, dass die Benutzerfreundlichkeit des einzurichtenden Systems für viele Befragte großen Einfluss auf ihre Nutzungsbereitschaft hat. Dazu gehört bspw. auch die Möglichkeit, Datenobjekte gängiger Formate mithilfe entsprechender Previewer bzw. Player anhören bzw. -sehen zu können, ohne die zugehörigen Dateien downloaden zu müssen. Darüber hinaus haben mehrere Befragte die Relevanz einer ansprechenden Gestaltung der Benutzeroberfläche für die Bereitschaft zur Nutzung eines solchen Systems betont. Daraus ergibt sich die Anforderung einer möglichst einfachen Verknüpfung des Repositoriums-Backends mit einem ansprechend zu gestaltenden Frontend.

Vertrauenswürdigkeit: Das einzurichtende Repository soll den Hochschulangehörigen die Möglichkeit einer langfristigen und sicheren Archivierung ihrer Daten bieten. Damit dies gewährleistet werden kann, müssen der dauerhafte Betrieb und die bedarfsgemäße Betreuung des Systems in personeller, finanzieller und technischer Hinsicht sichergestellt werden. Mittel- bis langfristig wäre eine Zertifizierung als „Trustworthy Repository“, etwa durch das CoreTrustSeal⁶, anzustreben. Bei Bedarf sollen die Nutzer_innen auch die Möglichkeit haben, das Repository zur

Sicherung sensibler, bspw. personenbezogener und/oder Gesundheitsdaten, zu nutzen. Hierfür ist eine Vereinbarung zur Nutzung des vom UKE entwickelten Verschlüsselungsportals für Forschungsdaten zu erarbeiten.

Attraktivität: Die Funktionen des Repositoriums müssen seinen Nutzer_innen einen spezifischen Mehrwert gegenüber alternativen digitalen Angeboten liefern, um für die Hochschulangehörigen ausreichend attraktiv zu sein. In den Gesprächen wurde wiederholt deutlich, dass der „Umstieg“ auf ein neues System für die potentiellen Nutzer_innen keinen Sinn ergibt, wenn dieselben Funktionen bereits an anderer Stelle zuverlässig zur Verfügung stehen. Relevant ist hier insbesondere das Verhältnis zu Filehosting-Diensten wie Dropbox und Google Drive, aber auch zu wissenschaftlichen Open Access-Dokumentenservern mit Social Media-Funktionen wie z.B. Academia.edu und ResearchGate.

Rechtliche Aspekte: Trotz einer grundsätzlichen Nutzungsbereitschaft äußerten die Befragten teilweise Bedenken an der rechtlichen Zulässigkeit einer Veröffentlichung ihrer Forschungsdaten, insofern dabei regelmäßig urheber-, personen-, leistungs- und/oder datenschutzrechtliche Aspekte berücksichtigt werden müssen. Eine bereitwillige Nutzung des Repositoriums seitens der Hochschulangehörigen wird daher

⁶ <https://www.coretrustseal.org/>

immer von der angebotenen personellen Unterstützung im Umgang mit solchen Fragen abhängig sein.

Stakeholder

Folgende Personengruppen haben als potentielle Nutzer_innen des einzurichtenden Systems berechnigte Interessen an dessen Ausgestaltung:

- Professor_innen
- Künstlerisches und wissenschaftliches Personal des Mittelbaus
- Studierende (einschließlich Promovend_innen)
- Externe Forscher_innen und Künstler_innen
- An Projekten beteiligte externe Dienstleister_innen
- Interessierte Öffentlichkeit

User Stories

Auf der Basis der geführten Interviews wurden die folgenden User Stories erstellt, aus denen jeweils spezifische Anforderungen an das einzurichtende System abgeleitet wurden.

Professor 1

- a) Ein Professor möchte im Rahmen eines früheren Forschungsprojekts ausgefüllte Fragebögen für

die Nachnutzung durch die Forschungscommunity zur Verfügung stellen.

- b) Eine Professorin hat sensible musiktherapeutische Daten erhoben, die sie besonders geschützt sichern möchte.

- ✓ Objekte müssen Projekten zugeordnet werden können.
- ✓ Sensible (z.B. personenbezogene) Daten müssen bei Bedarf verschlüsselt werden können.

Professor 2

- a) Ein Professor möchte im Kontext einer Studie entstandene Interviews hochschulintern und auch für Studierende zur Verfügung stellen.
- b) Ein Professor möchte seinen Studierenden die Nutzung eines Sensors für ihre künstlerische Arbeit erleichtern und anwendungsbezogene Dokumente hochschulintern zur Verfügung stellen.

- ✓ Es muss möglich sein, Objekte nur bestimmten Nutzergruppen zugänglich zu machen.
- ✓ Nutzer_innen müssen Nutzergruppen zugeordnet werden (können).

Professor 3

Ein Professor hat Forschungsdaten zur Verfügung gestellt und möchte wissen, wie groß das Interesse in der Community daran ist.

- ✓ Es muss möglich sein, Nutzungsmetriken (Clicks und Downloads) für Objekte einzusehen.

Professor 4

Ein Professor hat sich einem Fördergeber gegenüber zur Archivierung seiner Forschungsdaten über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren verpflichtet und möchte das hochschuleigene Repository für diesen Zweck nutzen.

- ✓ Die Langzeitverfügbarkeit von Daten muss technisch und personell gewährleistet werden können.
- ✓ Nutzer_innen müssen auch nach Ausscheiden aus der Hochschule Zugriff auf ihre Daten behalten können.

Professor 6

Ein Professor hat zu verschiedenen Themen seiner Forschung Videos für die Hamburg Open Online University (HOOU) erstellt und möchte diese samt ergänzenden Materialien zusätzlich über das Repository zur Verfügung stellen.

- ✓ Rechtliche Lage muss geklärt werden!
- ✓ In den Metadaten muss auch auf externe Plattformen / Datenbanken verwiesen und ggf. verlinkt werden können.

Mittelbau 1

Der Koordinator eines gemeinsam mit einer anderen Hochschule durchgeführten Graduiertenkollegs muss gewährleisten, dass die in den Promotionsprojekten des Kollegs erhobenen Forschungsdaten über einen Zeitraum von

mehreren Jahren sicher archiviert und der Forschungscommunity zur Verfügung gestellt werden.

- ✓ Im Rahmen hochschulübergreifender Projekte müssen auch Angehörige anderer Hochschulen die Möglichkeit haben, Inhalte ins Repository hochzuladen.

Mittelbau 2

- a) Ein künstlerischer Forscher möchte mithilfe von Audio- und Videodateien die kompositorischen Ansätze seines Forschungsvorhabens darlegen und der Community nachvollziehbar machen.
- b) Eine künstlerische Forscherin möchte ihren Arbeitsprozess mithilfe von Diagrammen und einer Videosammlung öffentlich dokumentieren und einem bestimmten Projekt zuordnen.

- ✓ Objekte verschiedener Formate müssen zu Aggregaten zusammengefasst werden können.

Mittelbau 3

Ein Komponist möchte seine Arbeiten dauerhaft sicher archivieren und jeweils für jede Komposition einzeln entscheiden können, wer darauf Zugriff haben darf. Auch wenn er mittelfristig nicht mehr Hochschulangehöriger sein sollte, möchte er weiterhin selbst darüber entscheiden können, was mit seinen Daten geschieht.

- ✓ Auch bei Aggregaten müssen für jedes Objekt einzeln Zugriffsrechte vergeben werden können.

Mittelbau 4

Die Leiterin eines datenintensiven Projekts, in dem Videomaterial digitalisiert wird, möchte das Repositorium zu Zwecken des Backups der Videodateien nutzen.

- ✓ Es muss die Möglichkeit zum Upload großer Datenmengen innerhalb einzelner Nutzerkonten geben.

Mittelbau 5

Eine Projektleiterin möchte an ihrem Projekt beteiligten externen Dienstleistern Zugriff auf im Repositorium hinterlegte Inhalte gewähren, auf die nicht öffentlich zugegriffen werden kann.

- ✓ Auch Inhalte mit beschränkten Zugriffsrechten müssen für Externe verfügbar gemacht werden können.

Studierende 1

Eine Promovendin möchte einen im Rahmen ihrer Doktorarbeit erhobenen Datensatz aus Fragebögen archivieren und zur Nachnutzung zur Verfügung stellen.

- ✓ Auch Studierende dürfen selbst erhobene Daten veröffentlichen.

Studierende 2

Ein Studierender möchte bald seine Bachelorarbeit schreiben und will sich zuvor ein Bild darüber verschaffen, ob an

der Hochschule bereits Arbeiten über das von ihm avisierte Thema verfasst worden sind.

- ✓ Es muss eine gezielte Suche nach Qualifikationsarbeiten zu einem bestimmten Thema möglich sein.

Studierende 3

Eine Studierende hat gerade ihr Abschlusskonzert gespielt und möchte in ihren Bewerbungen auf einen Videomitschnitt des Konzerts verweisen.

- ✓ Für einzelne Dateien müssen Links erstellt werden können, über die auch Externe Zugriff auf das System erhalten können.

Studierende 4

Ein Promovend hat eine von ihm entwickelte Software im Repositorium hochgeladen und veröffentlicht, möchte diese aber zu einem späteren Zeitpunkt wieder entfernen.

- ✓ Ggf. sollte in Einzelfällen die nachträgliche Löschung von Daten möglich sein.

Extern 1

Ein externer Nutzer ist auf der Suche nach Forschungsdaten zum Thema „Kulturelle Innovation“. Er wird im Repositorium fündig und möchte die zugehörigen Dateien zu einem Ordner „Kulturelle Innovation“ zusammenfassen und als solchen herunterladen.

- ✓ Nutzer_innen müssen eigene Sammlungen zusammenstellen, benennen und herunterladen können.

Extern 2

Ein externer Nutzer möchte einen Überblick über an der HfMT entstandene Kompositionen erhalten und sich ausgewählte Stücke als Audiodatei anhören oder als Partitur ansehen.

- ✓ Es muss Previewer für die gängigsten Datenformate (Bild, Audio, Video, Text) geben.

Schlussfolgerungen

Zu den wichtigsten Erkenntnissen der Interviews zählt, dass die Nutzungsbereitschaft unter den Befragten insgesamt relativ hoch ist, nicht zuletzt auch deshalb, weil viele sich eine Möglichkeit zur besseren Sichtbarmachung ihrer Forschungsarbeit an der Hochschule wünschen.

Interesse besteht darüber hinaus vor allen Dingen an der Funktion der Langzeitarchivierung, der Nutzung als zusätzliche Backup-Option in datenintensiven Projekten und der Verfügbarmachung von Qualifikationsarbeiten aus dem Haus. Daneben sind auch zuverlässige Filehosting- und -sharingfunktionen für solche Projekte von Belang, in denen regelmäßig große Datenmengen mit Externen ausgetauscht werden müssen.

Infolge der vorliegenden Datentypen und der beabsichtigten Nutzungsweisen ist voraussichtlich mit vergleichsweise viel datenintensivem Material (Audio- und Videomaterial, Softwareanwendungen) zu rechnen. Aufgrund der

geringen Anzahl an Nutzer_innen wird dies aber in absehbarer Zeit kein Problem darstellen.

Trotz der generellen Nutzungsbereitschaft der potentiellen Nutzer_innen sind in den Interviews auch verschiedene Vorbehalte zum Ausdruck gekommen, die insbesondere Fragen der Datensicherheit, der Benutzerfreundlichkeit und der rechtlichen Situation sowie den Mehrwert gegenüber anderen digitalen Angeboten betreffen. Diesen Vorbehalten so gut wie möglich entgegenzuwirken und die Nutzer_innen aktiv in der Nutzung des Repositoriums zu unterstützen, wird am Erfolg des Projekts Forschungsdatenmanagement an der HfMT entscheidenden Anteil haben.